

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährlich für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 15 Sgr. für ganz
Preußen 1 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf.

Inserate
(1 Sgr. 3 Pf. für die viergehaltene
Seite) sind nur an die Expeditio-
n zu richten.

N^o 93.

Freitag den 21. April.

1854.

Inhalt.

Deutschland. Berlin (Hof. Nachrichten; vertrauliche Mittheilungen von Russland; Graf v. Poutiales; d. Portraits v. Dundas und Kapier; Kirchenbauten; Quartal- und Monats-Rundschau; Finanzielle Lage d. Staaten; d. Dienstreisen).
Oesterreich. Wien (neuer Vermittlungsversuch).
Türkei (Ausweisung d. Hellenen; Sicherheitsmaßregeln; vom Kriegsschauplatz).
Donau-Fürstenthümer. (Dubinsky; Ansehalt d. Engl. und Franzosen ungetört).
Frankreich. Parma (d. Polnische und Italienische Legion; de Lagueronniere wieder in Gnaden aufgenommen; Härte gegen d. Presse; Versengerüchte).
Großbritannien und Irland. London (über d. Nichtabsendung d. Kavallerie-Abtheilung nach dem Orient).
Dänemark. Kopenhagen (Bewegung d. Engl. Flotte; Frisen; Kaserschiffe).
Schweden und Norwegen. (Neutralitätsgrundsätze; Christiana (Verbot an d. Festungskommandanten; Feuersbrunn).
Italien. Parma (Dekret d. Regentin; Wälder d. Herzogs).
Griechenland. Athen (Jahresfeier d. Unabhängigkeit).
Kosales und Provinzielles Posen; Neustadt b. P.; Gostyn; Wittkowo
Münnerung Polnischer Zeitungen. — Theater.

Berlin, den 20. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den Intendantur-Assessor bei der Militär-Intendantur des 5. Armee-Corps, Schweder, und den Intendantur-Assessor bei der Militär-Intendantur des 3. Armee-Corps, Gervais, zu Intendantur-Räthen zu ernennen; so wie den Intendantur-Rath bei der Militär-Intendantur des 4. Armee-Corps, Kroll, mit dem Charakter als Geheim-Kriegsrath in den Ruhestand zu versetzen; und dem Rentanten der Hütten-Amts-Kasse, Inspektor Susewind zu Saynerhütte den Charakter als Rechnungsrath zu verleihen.

Angekommen: Der General-Major und Kommandeur der 2. Division, v. Plehwe, von Danzig.
Abgereist: Se. Excellenz der Staatsminister a. D. Graf v. Alvensleben, nach Griesen.

Telegraphische Depesche der Posener Zeitung.

Aufgegeben in Berlin den 20. April Nachmittags 3 Uhr 5 Minuten.
Angekommen in Posen den 20. April Nachmittags 4 Uhr 1 Minute.

Berlin, Donnerstag den 20. April. Heute wurde durch Se. Excellenz den Ministerpräsidenten v. Mantuffel einerseits und durch den Feldzeugmeister Hef und Grafen Thun andererseits das Preussisch-Oesterreichische Schutz- und Trutzbündniß unterzeichnet.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Triest, den 19. April. Das Dampfschiff aus Konstantinopel ist eingetroffen, und bringt Nachrichten bis zum 10. d. M. Nach denselben haben sich die irregulären Truppen zurückgezogen. Kustendje wurde eingekerkert. Das Brennen und Morden wurde bis nahe an Warna fortgesetzt. Auch Vola (?) ist bedroht. Die Oesterreichische Corvette „Carolina“ hat den Verunglückten hülfreichen Beistand geleistet. 1300 Engländer sind in Gallipoli gelandet. Die Griechische Kanzone in Konstantinopel ist geschlossen. Der Dampfer bringt ferner Nachrichten aus Smyrna vom 12. d. Nach denselben ist Spinasse mit Generalstab durchgereist. Aus Athen vom 14. wird gemeldet, daß von Seiten Englands und Frankreichs drohende Noten eingetroffen seien, und daß ein Griechisches Munitionsschiff von Cubda kommend, zur Ausladung gezwungen wurde.

Die Undeutlichkeit eines Theils der vorstehenden Depesche wird durch die folgende Depesche der „Ind. Velle“ nur wenig aufgeklärt. Dieselbe lautet: „Wien, Montag (17. April). Wenn man einem Gerüchte glauben darf, das sich in diesem Augenblick verbreitet, so sollen die heut Morgen aus Bukarest eingetroffenen Nachrichten anzeigen, daß die Russen am 14. April Kostendje eingenommen hätten, wo die Türken alle Christen im Angesichte des Engl.-Französischen Geschwaders niedergemetzelt hätten.“ Nähere Nachrichten sind abzuwarten.

Deutschland.

Berlin, den 19. April. Seine Majestät der König, welcher sich gestern nach Potsdam begeben hatte, um daselbst die Woche hindurch Truppen-Besichtigungen abzuhalten, kehrte heut Nachmittag 3 Uhr, in Begleitung des Prinzen von Preußen hierher zurück und begab sich mit dem Prinzen sofort nach Charlottenburg. Wie es heißt, sollte um 4 Uhr ein Kabinetts-Konferenz gehalten werden, in welchem die von Paris hier eingegangene Note, welche Aufschluß verlangt über die Stellung, welche Preußen den Westmächten gegenüber einzunehmen gewillt ist, Gegenstand der Verhandlung sein dürfte. Dem Vernehmen nach drängt die Französische Regierung auf eine entschiedene Erklärung und auch von England soll schon die Frage untermweg sein, wie es mit dem Anschluß stehe, nachdem zwischen den beiden Seemächten der definitive Abschluß eines Schutz- und Trutzbündnisses erfolgt sei. Man ist hier äußerst gespannt auf die Antwort unseres Kabinetts, glaubt aber nicht, daß der Anschluß an die Westmächte nun auch bevorstehe, sondern sieht Preußen noch ferner bei seiner Neutralitäts-Politik beharren. Nach dem Schluß des Kabinetts wollte Se. Maj. der König nach Potsdam zurückkehren, um morgen die Besichtigungen dort fortzusetzen.

Die „Petersburger Zeitung“ überrascht uns mit der Nachricht, daß die Kaiserl. Regierung Preußen und Oesterreich von den Verhandlungen, welche über die Theilung der Türkei mit dem Englischen Kabinete stattgefunden, vertrauliche Mittheilungen gemacht habe. Bis jetzt wird die Wichtigkeit dieser Botenschaft noch stark angezweifelt.

Der Graf v. Poutiales, unser früherer Gesandte in Konstantinopel, ist von seinem Aufzuge nach Paris hier wieder eingetroffen. Ob

derselbe in außerordentlichem Auftrage die Reise gemacht hatte, ist noch nicht bekannt. Der Graf ist bereits vom Prinzen von Preußen empfangen worden.

An den Schauspieler unserer Kunsthandlungen sind seit einigen Tagen die Portraits der Englischen Admirale Dundas und Kapier ausgehängt. Da man von diesen Männern schon viel gelesen und gehört, so will man sie nun auch sehen und darum ist ein großes Gedränge vor solchen Kunsthandlungen, wo die Bilder ausgestellt sind.

Für die Bauten bei solchen Kirchen und Pfarren, über welche der Staat das Patronat ausübt, ist in diesem Jahre die Summe von 194,762 Rthlr. angelegt, welche der im vorigen Jahre bewilligten Summe gleich kommt. So bedeutend diese Summe auch ist, so reicht sie doch kaum aus, um die großen Ansprüche zu befriedigen, welche von den Geistlichen für bauliche Bedürfnisse gestellt werden. Insbesondere bedeutend sind die Ansprüche, die aus der Provinz Posen an diesen Fonds gestellt werden.

Die neueste „Krztg.“ hat eine Beilage, welche fast ganz von einer „Oster-Rundschau“ gefüllt ist. Am Schluß verweist dieselbe auf eine „Johannis-Rundschau“; es scheint mithin, als ob jetzt Quartal-Rundschau die Monats-Rundschau ersetzen sollen. Man schaut sich an Allem endlich satt.

Die „Krztg.“ schildert ferner in einem Leitartikel die Gefahren, welche besonders in finanzieller Hinsicht den verschiedenen gegen Russland feindlich auftretenden Staaten drohen dürften. Der Türkei bleibt nur der Ausweg, nachdem ihr Anleiheprojekt in England gescheitert sei, die Moscheengüter einzuziehen, ein höchst gefährliches Experiment. England bedürfe zur Verzinsung seiner Schulden fast 28 Millionen Pfund, also mehr als die Hälfte seiner 53 Millionen jährlicher Staatseinnahme. Frankreich verwendete zur jährlichen Verzinsung seiner Schulden etwa ein Viertel; für Oesterreich scheine eine Unterhaltung von 150,000 Mann auf dem Kriegsfuße geradezu eine finanzielle Unmöglichkeit und endlich Preußen bedürfe, nach den letzten Kammer-Verhandlungen über die Kreditbewilligung für eine Mobilmachung von 150,000 Mann ungefähr 7 und zu ihrem monatlichen Unterhalt 1 1/2 Millionen Thaler, was für 20 Monat der vorausachtlichen Dauer des Krieges 35 bis 40 Mill. ergebe. Am Schluß f. J. würde mithin der Passivstand über den allernünftigsten, welchen die Monarchie je gehabt, im J. 1820 beinahe 207 Millionen, um 22 Millionen hinausgehen. — Wir haben schon gegenwärtig 189 1/2 Millionen Thaler Schulden.

Oesterreich.

Wien, den 17. April. Nach einer heute aus Berlin hier eingetroffenen verbürgten Mittheilung ist zu erwarten, daß Se. Majestät der König noch in diesen Tagen eigenhändige Schreiben an die Höfe von Paris und London absenden werde, durch welche ein neuer Vermittlungs-Versuch angebahnt werden soll. (Bl.)

Türkei.

Berichten der „Krztg.“ aus Konstantinopel vom 3. April entnehmen wir: Eine gewaltige Tagesneuigkeit bildet der Erlaß der Pforte, welcher allen Angehörigen des Hellenischen Staates die Abreise aus dem Osmanischen Reiche binnen vierzehn Tagen anbefiehlt. (f. gest. Z.) In Konstantinopel allein dürfte sich die Zahl derselben auf 10 — 15,000 belaufen. Im Ganzen nimmt man 50,000 an. Die Pforte soll Absicht haben, mit der größten Strenge vorzugehen.

Um die Tragweite dieser Maßregel zu ermessen, sagt die „Nat.-Z.“ muß man berücksichtigen, daß hier in der Hauptstadt allein wohl zwei Drittel der Krämer, namentlich der Viktualienhändler, ferner der Handwerker in verschiedenen Zweigen u. s. w. Hellenische Unterthanen sind, so daß sich die Zahl der Ausgewiesenen nach dem niedrigsten Anschlage auf 15,000 belaufen würde. Die Zahl der im ganzen Türkischen Reiche befindlichen Griechischen Staatsangehörigen dürfte weit über 100,000 betragen, und Smyrna z. B. verliert nach Auswanderung der dort niedergelassenen Russischen und Griechischen Kaufleute ein gutes Drittel seines Handelsstandes.

Es läßt sich freilich bei den eigenthümlichen administrativen Einrichtungen der Türkei kaum bezweifeln, daß Einzelne Mittel finden werden, sich dem Ausweisungsbefehle zu entziehen; allein im Ganzen wird er mit großer Strenge gehandhabt und es ist unter Anderen den sonst sehr einflußreichen Französischen Lazaristen nicht gelungen, zweien der bei ihnen beschäftigten Drucker Nachsicht zu erwirken. Auch die Schiffe unter Griechischer Flagge müssen in der vorgezeichneten Weise die Türkischen Gewässer verlassen.

Daß diese Maßregel die im Königreiche Griechenland herrschende Aufregung noch mehr steigern und wahrscheinlich zum Ausbruche wirklicher Feindseligkeiten zwischen beiden Staaten führen wird, bedarf keiner näheren Erörterung. Die Pforte giebt sich auch darüber keinen Täuschungen hin, ist jedoch der Ansicht, daß es besser sei, mit einem offenen Feinde zu thun zu haben, als mit einem angeblichen Freunde, der seine Ränke hinter dem Schilde der Geselligkeit verbirgt.

In Gallipoli ist der erste Transport Französischer Truppen angekommen. Ihre Zahl beläuft sich nach der bis heute hier eingetroffenen Nachricht auf 1500 Jäger von Vincennes. In und bei Gallipoli sind alle Häuser zu den Einquartierungen herangezogen; zahlreiche Patrouillen zu Fuß und zu Pferd in allen Quartieren Konstantinopels bezeugen die Besorgniß der Pforte vor Unruhen in der Hauptstadt. Seit 8 Tagen ist für Jedermann die Anwesenheit in den Straßen nach 11 Uhr Nachts verboten. Ausgenommen sind bloß diejenigen, die von einem Krawassen begleitet sind. Alle Andern müssen sich, wenn sie dringende Ursache haben, um diese Zeit das Haus zu verlassen, zum nächsten Wachposten begeben und sich von da durch einen Soldaten begleiten lassen.

Vor einigen Tagen sah man nächst der Arsenalbrücke auf einem Fasse den abgehauenen Kopf eines Türkischen Verbrechers aufgestellt. Es heißt, der Verbrecher sei ein Wähler gewesen, welcher die Türkische Bevölkerung gegen die reformistischen Maßnahmen der Pforte aufheben wollte. Die Ausstellung des Kopfes ist jedenfalls das erste derartige Ereigniß seit den ersten Regierungstagen des jetzigen Sultans.

Das Gerücht, daß das Russ. Gesandtschaftshotel in Konstantino-

pel von der Türk. Regierung in Beschlag genommen worden, ist völlig ungegründet. Das Hotel steht nach wie vor unter Oesterreichischem Schutze.

Berichte aus Orjova vom 9. melden, daß man sich in Widdin und Kalafat nicht minder als im Russ. Lager auf ernste Gefechte gefaßt mache. Die Absicht der Türken, die Russ. Gernierungslinie anzugreifen, um dieselbe durchzubrechen, tritt täglich deutlicher hervor. Dazu rüsten sich die Türken beinahe mit Machtverschwendung, und haben auch die Russen zwei Infanterie- und ein Kavallerie-Regiment ihrer Reserve von Krajowa gegen die Gernierungslinie am 1. d. in Marsch gesetzt, eben so das am Schluß aufgestellte Beobachtungscorps bedeutend verstärkt. Die s. g. Gzajfowski-Türkischen Kosaken sind jetzt in Kalafat; das Korps zählt aber nur 150 Mann im Ganzen. An den Befestigungswerken Kalafat's wird noch immer gearbeitet und wurde mit Aufwerfung einer 3. Wallreihe soeben begonnen, wobei es häufig Schärmügel mit den Russen absetzt. Sehr verständige und ganz unparteiische Militärs haben erklärt, daß die Russen, wenn sie Kalafat nehmen wollten, eine regelmäßige Belagerung, die mindestens 2 Monate Zeit erfordert, bewerkstelligen müssen. Ein Sturm auf Kalafat ist nicht denkbar.

Nach offiziellen Russischen Berichten sind zur Besetzung der Dobrudscha über die Donau eingerückt 50 Bataillone Infanterie, 31 Schwadronen Cavallerie, 16 Sotnien Kosaken, 160 Geschütze und 1 Bontonpark. Unter Commando des Generals v. Lüders stehen 23 Bataillone, 8 Schwadronen, 6 Sotnien und 64 Geschütze. General Ushakoff kommandirt an der Meeresküste 14 Bataillone, 16 Schwadronen, 6 Sotnien und 44 Geschütze.

Donau-Fürstenthümer.

Der Kaiserl. Russ. General-Major Dubinsky, welcher beim Donauübergange ein Bein verlor, ist, wie der „Sieb. B.“ meldet, bereits in Folge dieser Verwundung gestorben. Es bestätigt sich, daß die Engl. und Französischen Konsulsbeamten und übrigen Residenten dieser zwei Nationen von dem General Baron Budberg den Befehl erhalten haben, binnen acht Tagen vom Tage der Zustellung die Moldau und Walachei zu verlassen. Das Gerücht, daß alle Engländer und Franzosen, welche in der Walachei etablirt sind, abziehen müßten, ist falsch, und wir können zur Bezeichnung beteiligter Familien bemerken, daß dem Aufenthalte ruhiger Geschäftsleute kein Hinderniß vorläufig entgegen gesetzt wird.

Frankreich.

Paris, den 17. April. Nach heute hier aus Konstantinopel eingelaufenen Nachrichten vom 5. April sollte in nächster Zeit eine Polnische und Italienische Legion gebildet werden. Das bisherige Jögern erklärt sich aus Rücksichten für die Oesterreichische Regierung. Es steht jetzt fest, daß der Vertheidiger von Komorn, General Klapka, in Konstantinopel bleibt und es ist wiederum die Rede davon, ihn anzustellen. Viele Ungarische und Polnische Offiziere sind nach dem Asiatischen Heere abgegangen. — Zwischen Herrn de Lagueronniere und den Tuilerieen war seit der Angelegenheit Montalembert eine Erklärung eingetreten. Beim Beginn jener Geschichte hatte der bekannte Journalist sich einige Bemerkungen erlaubt, die Mißstimmung erregten. Jetzt ist er jedoch in Gnaden wieder aufgenommen und speiste noch vorigen Samstag mit dem Kaiser und der Kaiserin in den Tuilerieen. Es versteht sich von selbst, daß Herr de Lagueronniere seine Stimme in einem seiner anfänglich ausgesprochenen Meinung durchaus entgegen gesetzten Sinne abgab. — Prinz Napoleon hat sich heute früh um 11 Uhr zu Toulon eingeschifft. Marschall St. Arnaud ist heute zu Valence eingetroffen. Die gegen die Presse, ja, selbst gegen die Berichterstatte der auswärtigen Blätter geübte Härte deutet auf nichts Gutes für die Zukunft. Der Dalai-Lama des Senats Herr Troplong, giebt einem solchen Verfahren den Namen einer „reglementirten Demokratie“, während der liberale Advokat Rogent St. Laurens in einem schmählischen Requisitor gegen Herrn von Montalembert die Entdeckung gemacht hat, daß wir die schlechte Freiheit verloren und die gute gewonnen haben. Auf die Presse läßt sich jetzt geradezu der terroristische Spruch anwenden: „Sei mein Bruder, oder ich tödte dich.“ In ähnlicher Weise sagt jetzt die Regierung dem Journalismus ohne Scheu: „Denke wie ich, oder ich zermalme dich.“ Auf der Börse langte eine Depesche an, wonach Odeja und sämtliche Häfen des Schwarzen Meeres in Blokade-Zustand erklärt sind. Die Börse war leidlich. Die angehefteten Deutschen Zeitungen wurden heute nicht ausgegeben, was die üblen Gerüchte in Bezug auf die Haltung der Deutschen Mächte im Publikum nur noch vermehrte. (Köln. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, den 17. April. Die „Times“ nimmt heute folgendes Briefchen an ihren Redakteur auf: „Vor beinahe zwei Monaten wurde das Publikum in Kenntniß gesetzt, daß man beschloffen hat, eine Kavallerie-Abtheilung nach dem Orient zu senden; aber noch hat kein einziger Dragoner unsere Küsten verlassen. Einen Tag heißt es, sie sollen durch Frankreich marschiren, den andern Tag sagt man uns, daß sie auf Transportschiffen direkt über die Bai von Biscaya nach dem Kriegsschauplatz segeln werden. Dann wieder hört man von dem früheren Arrangement und man erzählt uns, eine Hand voll Englischer Reiter, von Lord Cardigan angeführt, soll per Eisenbahn nach Paris gehen, den Parisern eine Revue en miniature zum Besten geben, dann wieder per Eisenbahn nach Lyon fahren und in schlackeligen Rhonebooten nach Marseille hinabschwimmen. Inzwischen sind sie dem Kriegsschauplatz keinen Schritt näher gekommen, als sie vor zwei Monaten waren. Die Garben liegen in Malta und die Marine-Soldaten unserer Flotte werden ans Land gesetzt, um in Varna ihre Pflicht zu thun. Alles dies muß sowohl unseren Allirten wie unsere Feinde eine sehr mittelmaßige Meinung von der Kraft und Entschiedenheit unserer Kriegsherrn zu Hauße beibringen und wenn sie einigen Sinn für das Lächerliche haben, so wird derselbe nicht wenig durch eine Notiz angeregt werden, die heute Morgens durch die Zeitungen lief und augenscheinlich den Feind ins Bockshorn jagen soll. Dieselbe meldet nämlich gravitatisch, daß ein Waffenschmied in Kimerick, ein gewisser Mr. Lamprey in Westmoreland-Street, drei Tage und drei Nächte lang beschäftigt war, die Fufaren-Säbel vom 11. Regiment zu schleifen. Zwei bis drei Monate müssen vergehen, ehe diese prächtige leichte Reiterei

einen Feind zu Gesicht bekommen kann; und wäre Lamprey im Stande, ihre Säbel so scharf zu schleifen, daß sie sich die Schmirbälte damit raufen könnten, so weiß man doch, daß sie in den reglementmäßigen Stahlscheiden binnen einer Woche wieder stumpf »pokers« (runde Eisenstäbe zum Feuerschüren) werden müßten. Uebrigens — was für Dragoner müssen das sein, die einen Feind in einer Entfernung von drei Monaten voraussehend, sich an Irlandsche Messerschmiede wenden müssen, um ihre Waffen in guten Stand zu setzen! Wird Mr. Lamprey von Limerick die Husaren mit seinem Schleifstein nach dem Morgenlande begleiten?"

Dänemark.

Kopenhagen, den 15. April. Unter dem vorstehenden Datum wird dem „S. C.“ von einem „Engländer“ geschrieben: „Die Dampf-Fregatten Imperieuse (51 Kanonen), Tribune (36 K.), Dauntless (33 K.), und Leopard (18 K.), letztere mit der Flagge des Contre-Admirals Plumridge, wurden schon vor längerer Zeit vom Admiral Napier nach dem Norden abgefangen, um sie zu rekognoszieren. Imperieuse und Leopard drangen so weit vor, daß sie 18 Russische Linienschiffe im Hafen wahrnahmen. Da sie so wenig Eis trafen, kehrte Dauntless so schnell als möglich zu dem Admiral zurück, worauf, wie bekannt, die Flotte plötzlich die Rjögerbucht verließ, und blieben nur der Monarch (Segelschiff von 84 Kanonen) und James Watt (Dampfschiff von 91 Kanonen) zurück. Auf der hiesigen Rbede liegen nur Sekla (9 Kanonen), Porcupine (Räder-Dampf-Korvette) und Dauntless. Letzteres Dampfschiff nimmt Kohlen an Bord und geht zu der Flotte zurück. — Als wir in der Wingabucht lagen, fragte der Admiral durch Signal: „Wie viel Bomben können sie noch an Bord nehmen?“ Jedes Schiff mußte die Zahl signalisieren und darauf wurden zwei Dampfschiffe nach England zurückgeschickt, um die nöthige Zahl zu holen. — Wir erwarten die Belle Isle, welche als Hospitalsschiff dienen und die Flotte begleiten wird. — Sir Charles scheint großes Gewicht auf die erwarteten kleinen Dampfschiffe zu legen, welche eine Flottille von Bomben und Kanonen bilden werden. — Der Doin und der Basilisk haben das wieder flott gemachte Schiff Alban (nicht Amphion) im Schlepptau eingebracht. Wir sind auf alle Eventualitäten gefaßt und erwarten, daß der Admiral ernstlich zu Werke gehen wird, so bald er Gelegenheit hat. Unsere Leute unterschätzen keineswegs den Muth und die Mittel der Russen, denn obgleich letztere keine praktische Seesleute sind, werden sie im Hafen und als geübte Artilleristen uns viel zu schaffen machen.

Kopenhagen, den 18. April. Englische Kriegsschiffe haben vier finnische Schiffe: Phönix, „Mentor“, „Abo“ und „Maland“ als Preisen aufgebracht. Dieselben liegen in der Rjöger Bucht.

Hier eingegangenen Nachrichten zufolge soll es kaum zu bezweifeln sein, daß in Häfen der Vereinigten Staaten Kaper unter Russischer Flagge in Ausrüstung begriffen sind. (S. B. S.)

Schweden und Norwegen.

Eine der P. C. zugehende Privatmittheilung aus Stockholm meldet, daß die Schwedische Regierung am 8. April, 24 Stunden nach Eingang der von England und Frankreich erlassenen Erklärungen in Betreff der neutralen Schifffahrt, eine Bekanntmachung erlassen hat, um das handelsbetreibende Publikum mit denjenigen Vorschriften vertraut zu machen, durch deren Befolgung die Schwedische Schifffahrt auf den Genuß der dem neutralen Handel gewährten Freiheiten und auf den Schutz der Regierung Anspruch erhält. Gleichzeitig ist die Ausführung aller in der Neutralitäts-Erklärung enthaltenen Bestimmungen, namentlich die Schließung der bestimmten Kriegshäfen für Kriegsschiffe der feindlichen Mächte, anbefohlen worden. Bei Warholm war vor einigen Tagen eine Englische Dampfkorvette erschienen, welche jedoch außerhalb des Hafens liegen bleiben mußte. Einige Offiziere kamen an das Land und sollen, wie es heißt, sich mit Anwerbung von Piloten beschäftigt haben. Nach den von Schweden angenommenen Neutralitäts-Grundsätzen dürfen Piloten nicht außerhalb ihres Rayons auf fremden Fahrzeugen Dienste thun; dasselbe ist auch solchen Seemannern verboten, welche nicht zum Pilotenkörper gehören, doch dürfte es unmöglich sein, die Dienstleistungen der Letzteren auf fremden Schiffen zu verhindern oder zu beschränken.

Christiana, den 11. April. Vor ungefähr vierzehn Tagen hatte „Morgenbladet“ die Mittheilung gebracht, daß der Kaiser von Rußland nur auf das Zugeständniß hin die Schwedisch-Norwegische Neutralität anerkannt habe, daß eine im Jahre 1742 in Schweden erlassene Bestimmung, nach welcher nicht mehr als vier fremde Kriegsschiffe auf einmal innerhalb Schutzweite einer Festung ankern dürften, wieder erneuert werde. „Morgenbladet“ theilt nun mit, daß dieses Verbot nicht blos an die Schwedischen Festungskommandanten ergangen, sondern daß auch den Booten ausdrücklich befohlen worden sei, kein fünftes fremdes Kriegsschiff in einen Festungshafen einzulassen, ja dasselbe Verbot sei, obwohl es nur für Schweden auf Geltung Anspruch machen könne, auch den Norwegischen Festungskommandanten zugegangen.

Unsere Blätter bringen ausführliche Details über die furchtbare Feuersbrunst, von welcher die Stadt Skien betroffen worden ist. Diese Feuersbrunst brach am vorigen Mittwoch Nachmittag (5.) aus; am 6. Vormittags schien man derselben Meister geworden zu sein.

Nach am 13. in Hamburg eingegangenen, aus Skien vom 8. d. datirten, an Stockholmer Kaufleute gerichteten Briefen war die Feuersbrunst in Skien am 7. vollständig gelöscht, nachdem 100 Wohnhäuser, namentlich an der See gelegene Backhäuser und fast alle Sägemühlen ein Raub der Flammen geworden waren. Nur der Vordertheil der Stadt war ganz unverletzt geblieben. (U.)

Italien.

Parma, den 10. April. Ihre Königl. Hoheit die Regentin hat ein Dekret des Inhalts erlassen, daß sie für die Dauer der Minderjährigkeit des Herzogs Robert I. die Attributionen eines Großmeisters des Konstantinischen St. Georgs-Ordens übernimmt.

Den Mörder des Herzogs von Parma glaubt man (in der Person eines Stahldrehers Bocchi) erappt zu haben. Die Spur wurde gegeben durch das Mordinstrument, eine zugespitzte Stahlfeile, und einen Mantel, welche beide der Mörder bei seiner Flucht fallen ließ. Im Hause Bocchi's habe man Tuch und Stahl gefunden, die mit der Feile und dem Mantel übereinstimmten haben. Auch will man von Bocchi bei Anlaß des Attentats auf den Kaiser Franz Joseph die Neuerung gehört haben: der Rücken ist kein geeigneter Ort, um einen Streich darauf zu führen, wohl aber der Bauch.

Griechenland.

Athen, den 7. April. Gestern wurde hier auf sehr feierliche Weise das Jahressfest der Griechischen Unabhängigkeit begangen. Der Jubel der Bevölkerung wollte kein Ende nehmen. Bis 10 Uhr Abends war eine Masse Volk vor dem Königl. Palaß versammelt, wo die Militär-Musik ausgewählte Stücke spielte, während das Volk fortwährend Lebe hoch's! J. M. dem Könige und der Königin rief. Se. Maj. der König zeigte sich zwei Mal auf dem Balkon, um zu danken. Es machte hier großes Aufsehen, daß beim Hochamte, bei welchem das Te deum

abgesungen wurde, die Geschäftsträger Frankreichs, Oesterreichs, Englands und Schwedens nicht erschienen waren, wie sie es in andern Jahren thaten. Als die Truppen vor J. M. defilirten, bemerkte man den Französischen Minister auf seinem Balkon, vis-à-vis vom Königl. Palaß im Schlafrock, wie er der Parade zuschaute, und neben ihm stand der Französische Admiral Le Barbier de Tinan, der im Piräus stationirt ist. Man bemerkt überhaupt, daß sowohl der Französische als der Englische Gesandte alles Mögliche thun, um unserer Regierung ihre Mißbilligung zu bezeigen für Alles, was sie unternimmt. Die Schiffe der vereinten Flotten kreuzen in allen Richtungen durch unsere Gewässer und besichtigen unsere Häfen, um der Bevölkerung gleichsam ihre Unzufriedenheit mit der Regierung zu zeigen. Die Schiffskommandanten wandten sich nicht nur an die Kommunal-Behörden, sondern auch an die politischen, vielleicht um diese zu bewegen, nicht an der Jurrektion Theil zu nehmen. Das giebt immer größeren Anlaß, sich in der Meinung zu bestärken, daß man von Seiten Englands und Frankreichs eine militärische Okkupation in Griechenland beabsichtigt. (Kz. = Stg.)

Locales und Provinziales.

Posen, den 20. April. Dem Jahresbericht der hiesigen Handelskammer an das Königl. Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten entnehmen wir Folgendes:

Das Vertrauen in endliche Konsolidirung der politischen Verhältnisse, zu welchem im Beginn des verfloßenen Jahres alle Veranlassung vorzuliegen schien, konnte nicht ohne gedeihliche Rückwirkung auf die Belebung des inneren Verkehrs und die Hebung des Handels im Allgemeinen bleiben. Die unvermuthete Wendung jedoch, welche diese Verhältnisse genommen und die Befürchtung, daß der mittlerweile schon unterbrochene Europäische Frieden nicht gesichert sei, haben im Gefolge des damit gleichzeitig eingetretenen Geldmangels, eine fühlbare Stockung hervorgerufen, und allen spekulativen, zur Ausführung einer längeren Zeit und eines größeren Credits bedürftigen Unternehmungen, ein Ziel gesetzt.

Auf eine Ausbildung und Erweiterung des Verkehrs mit dem Nachbarlande Polen, ist selbst unter Beobachtung der für den Verkehr jenseitig bestehenden Vorschriften nicht zu rechnen, so lange das Gouvernement dieses Landes, wider das eigene Interesse, denselben durch ähnliche Anordnungen zu erschweren fortfährt, wie eine solche durch die im Juni v. J. erlassene Verfügung der Kanzlei des künftigen Statthalters eingeführt worden ist, welche vorschreibt, daß die ausländischen Käufer bei Versendung der in Polen gekauften Waaren daselbst anwesend sein — und ein Ursprungs-Attest der jenseitigen Behörden beibringen müssen, wenn sie von den zu Wasser nach dem Auslande gehenden Waaren keine Verfallsungs-Abgabe zahlen sollen. Oder, wenn Polnischerseits die Adjacenten des Grenzflusses Prosna als Privat-Personen, ohne alle Berechtigung, von den auf diesem Wege verfloßenen Holzstrümen einen willkürlichen Zoll zu erheben sich beikommen lassen dürfen, ohne daß die Polnischen Behörden diesem Ansinnen gebührend und so schnell entgegen treten, daß der hierländische Kaufmann, lediglich deshalb, um sein Eigenthum während der kurzen Periode des Hochwassers im Frühjahr weiter hinauf nach der Warthe bringen zu können, sich nicht zur Zahlung einer Ablösungs-Summe gezwungen sehen müßte.

Der Weg der Beschwerde bei den diesseitigen Behörden kann in den meisten Fällen zu keiner Abhilfe führen, weil solchen Beschwerden ein Effekt, selbst bei dem allerhöchsten Befehle, erst in einer Zeit zu folgen vermag, wo die Entscheidung den erlittenen Schaden nicht mehr ungeschehen machen kann.

Die Kommunikations-Mittel der Provinz sollen durch den nun endlich gesicherten Bau einer Eisenbahn von hier nach Breslau eine Vermehrung erfahren. Der Bau von Chaussees aus Staats-, Provinzial- und Privat-Mitteln wird immer ausgedehnter; er erfüllt ein tief gefühltes Bedürfnis. Das Vorhandensein dieses Bedürfnisses ist aber gleichzeitig das erfreuliche Zeichen fortschreitender Handels- und Gewerbetätigkeit und aller Dank gebührt den hohen Behörden, welche die Schaffung chausseierter Verkehrsstraßen zu fördern sich angelegen sein lassen.

Ehe eine Beschlußnahme über die von uns im letzten Berichte gehorsamt beantragte Emanirung einer allgemeinen Wege-Ordnung erfolgen kann, soll nach dem hohen Bescheide vom 8. September v. J. die definitive Ordnung der Provinzial-, Kreis- und Gemeinde-Verfassung vorangehen. Hoffentlich werden die gegenwärtig tagenden Kammern die Berathung der diesfälligen Vorlagen noch erledigen und die Provinzial-Ordnungen demnächst die Allerhöchste Genehmigung erlangen, so daß ein Hinderniß der endlichen Abschaffung einer Wege-Ordnung, deren Mangel sich sehr fühlbar macht, nicht mehr vorhanden sein wird.

Von lokaler Wichtigkeit war im verfloßenen Jahre für den hiesigen Handelsstand die Aufhebung des Gewerberathes. Die durch das Gesetz vorgeschriebene Vertretung des Handelsstandes in dieser Institution, hat in der ersten Zeit nach Errichtung durch die dazu erwählten Kaufleute nur unvollständig, und in der letzten Zeit beinahe gar nicht stattgefunden; der Handelsstand aber gerade mußte über die Hälfte der Unterhaltungskosten aufbringen und es bedurfte nur des Bekanntwerdens der hohen Circular-Verfügung vom 3. Februar v. J., in welcher die Auflösung der Gewerberäthe wegen Mangels an Theilnahme für zulässig erklärt wird, um für die Kaufmannschaft die Handelskammer und außerdem die meisten gewerblichen Korporationen zu dem Antrage auf Auflösung zu veranlassen, dem in der Art stattgegeben wurde, daß mit dem 1. Juli v. J. die Wirksamkeit des Gewerberathes aufhörte und die demselben zuständig gewesen Befugnisse auf den Magistrat übergingen.

Wir erwähnten in unserem vorjährigen Berichte, daß bei der Handelskammer darauf angetragen worden sei, die Bildung einer kaufmännischen Korporation in die Wege zu leiten. Diefem Antrage ist durch Ausarbeitung eines Statuten-Entwurfs entsprochen worden, welcher dem Magistrat hier selbst als derjenigen Behörde übermacht worden ist, die nach §. 105. der Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 zur Leitung der wegen Errichtung von Innungen nöthigen Vorbereitungen angewiesen ist.

Die abändernde Deklaration, welche die hiesige königliche Regierung der Ausführung des Gewerbesteuer-Gesetzes vom 30. Mai 1820 mittelst der Einem Hohen Ministerio unterm 10. November v. J. abgeschrieben überreichten Circular-Verfügung vom 10. April v. J. gegeben, nachdem die bisherige Praxis schon über 30 Jahre in Geltung und Ausübung gewesen, hat die Folge gehabt, daß vom 1. Januar d. J. ab aus der Steuer-Klasse B. nach A. über 300 Gewerbetreibende versetzt worden sind. Der Staats-Kasse ist durch diese veränderte Klassifizirung allerdings eine Mehreinnahme von über 3600 Rthlr. jährlich erwachsen, sie hat aber eine so starke Uebertragung desjenigen Betrages, welcher von den meisten der neu hinzu getretenen Steuerzahler, gegen den Mitteljah von 18 Rthlrn. pro Kopf, nicht aufgebracht werden kann, nöthig gemacht, daß sehr viele Handelsbetreibende zum doppelten, drei- und mehrfachen, ja sogar bis zum achtfachen Betrage des Mittelsjahres herangezogen werden mußten.

Mit unserer gegen die Einführung dieser neuen Praxis bei des Herrn Finanz-Ministers Excellenz erhobenen Reklamation haben wir nicht durchbringen können. Die Anordnung der königlichen Regierung, daß die Gewerbesteuer in Litt A. von allen solchen Personen erhoben werden soll, die einen stehenden Handel mit Schnittwaaren, Spezereien und Materialwaaren, wie geringfügig derselbe auch sein mag, als ihr Hauptgeschäft betreiben, ist deshalb mit dem 1. Januar d. J. in dem Regierungs-Departement Posen zur Ausführung gelangt. Es sind in Folge dieser Anordnung hier unter anderen solche Personen in die Steuer-Klasse A. (z. B. Händler mit alten Kleidern, Grünzeugverkäufer und benachbarte Dominien, welche in Kellern die auf den Gütern gewonnene Milch verkaufen lassen zc.) versetzt worden, die, wie wir uns aus vorliegenden Verzeichnissen der an anderen Orten der Monarchie in Klasse A. aufgenommenen Gewerbetreibenden überzeugen, nicht überall zur Kategorie derjenigen Gewerbetreibenden gezählt werden, welche zur Zahlung der Steuer vom Handel mit kaufmännischen Rechten als verpflichtet gefänglich anzusehen sind.

Nach einfacher Auffassung der betreffenden Bestimmung des Gewerbesteuer-Gesetzes kann die Steuer vom Handel mit kaufmännischen Rechten nur von solchen Geschäften erhoben werden, deren Betrieb ohne Benutzung dieser Rechte nicht stattfinden kann, oder wo der Gebrauch derselben wenigstens vorausgesetzt werden muß. Wenn dies anders sein sollte, dann würde im Gewerbesteuer-Gesetze vom 30. Mai 1820 eine Sonderung der Steuer vom Handel mit kaufmännischen Rechten und von diesem ohne solche nicht vorgeschrieben, auch im §. 3. l. c. nicht bestimmt worden sein, daß die Steuerpflichtigkeit in Klasse A. nur Geschäfte trifft, welche unter einer bekannt gemachten Firma betrieben werden, unter einem Erforderniß, das bei den meisten der hier in Klasse A. besteuerten Handelsbetreibenden nicht zutrifft.

Das Wesen des Handels hat seit Emanirung des Gewerbesteuer-Gesetzes eine völlig veränderte Gestalt angenommen; die Bevorrechtung des inkorporirten Kaufmannes vor dem nicht rezipirten Händler ist mit sehr bedeutenden Vorteilen nicht mehr verbunden, namentlich seitdem die Wechselbarkeit eine allgemeine geworden ist, und eine durch die Verhältnisse ferner noch gebotene Nothwendigkeit, den Handel mit kaufmännischen Rechten höher als den ohne diese Rechte zu besteuern, dürfte schon deshalb nicht mehr vorliegen, weil es schwer ist, die Grenze zu bezeichnen, wo jener aufhört und dieser anfängt. Ein Beweis dafür liegt in der angeführten Deklaration der königlichen Regierung hier selbst.

Seit dem Monat Mai v. J. hat das hiesige Königl. Bankcomtoir zur Umgehung der Courantzahlungen einen Giro-Berkehr eingerichtet. Der Herr Finanzminister hat auf unser Ansuchen die Regierungs-Haupt- und Unterkassen der Provinz veranlaßt, die Giro-Anweisungen als baares Geld in Zahlung anzunehmen; auch findet deren Annahme durch die Kreis-Gerichts-Kassen statt. Die General-Landschafts-Direktion dagegen hat die Annahme durch ihre Kassen auf Grund einer Bestimmung der Kredit-Ordnung für unzulässig erklärt, nach welcher die Ein- und Auszahlungen nur in Courant erfolgen dürfen.

Ueber den Gewerbebetrieb der Mäkler und Kommissionäre bestehen hierorts keine Vorschriften, es giebt deshalb hier auch keine Personen, welche im Sinne des Gesetzes als Mäkler betrachtet werden können.

Angeregt durch die hohe Circular-Verfügung vom 7. April v. J. haben wir einen Entwurf zu einer Mäkler-Ordnung abgefaßt und solchen der königlichen Regierung hier selbst zur Prüfung überreicht. Es sind darin die Befugnisse, welche dem Mäkler ausschließlich zustehen sollen, die Zahl der Mäkler und die Höhe der Gebühren festgesetzt worden. Eine Regelung des letzteren Punktes war dringend erforderlich, da eine allgemein gültige Tare hier nicht vorhanden ist und die Gebühren für ein und dasselbe Geschäft nach verschiedenen Sätzen, je nach dem Inhalte der selbst gefertigten Tare der Kommissionäre, gefordert werden können.

Es kann in Frage gestellt werden, ob eine Abgrenzung der Befugnisse zwischen dem Mäkler und Kommissionär noch angemessen sei und ob den Bedürfnissen des Handels und Verkehrs nicht mehr gedient werden würde, wenn jede Beschränkung aufhörte und es lediglich den Interessenten selbst überlassen bliebe, ob sie sich bei Abschluß eines Geschäftes der Vermittelung eines Kommissionärs, oder eines vereideten Mäklers, dessen Geschäftsvermerke vorzügliche Glaubwürdigkeit besitzen, bedienen wollen. Für die hiesigen Verhältnisse müssen wir diese Trennung so lange für nöthig halten, so lange in der Zahl der neben den, durch die projektirte Mäkler-Ordnung zu schaffenden Mäklern, schon konfessionirten, zur Vermittelung des Marktverkehrs befugten Kommissionäre, eine bedeutende Minderung nicht eingetreten sein wird. (Schluß folgt.)

Posen, den 20. April. Der heutige Wasserstand der Warthe war Mittags 3 Fuß 11 Zoll.

* Neustadt b. P., den 18. April. Bei überfülltem Hause produzierte gestern Herr Bellachini seine Zauberkunst und reiste heute von hier nach Birnbaum.

— Gostyn, den 17. April. Fast jeden Tag sieht man von hier Feuersbrünste aufsteigen. Neulich waren sogar deren drei zu gleicher Stunde zu sehen. Die zur Rekognoszierung ausgesandten Boten brachten aber die Nachricht, daß dieselben bedeutend entfernt seien. Am Charfreitag war uns jedoch das Unglück näher. In Sulkowica unweit Kröben verbrannten alle Gebäude dreier bäuerlicher Wirthe und mit denselben der noch so sehr nöthige Futtermast und eine bedeutende Menge ungedroschenen Getreides. Der Schaden dieser Leute ist um so größer, als deren Gebäude in der Feuerkasse nur niedrig versichert und alle sowohl für den Menschen als das Vieh unentbehrlichen Lebensmittel so enorm theuer sind und an ein Austreiben des Viehes auf die Sommerweide bei der auf die Vegetation so ungünstig wirkenden Witterung noch unter 6 Wochen nicht zu denken ist. Das Feuer soll hier durch Unvorsichtigkeit beim Backen des Feiertagskuchens verursacht worden sein.

Heute sah man von hier den Brand in Zutroschin, durch welchen die Hälfte der Einwohner Zutroschins obdachlos geworden ist. (I. gestr. Stg. u. Radiz.) — Allgemein vermuthet man, und das wohl mit Recht, wegen der so überhäuft vorkommenden Feuersbrünste eine Erhöhung der Feuersozietätsbeiträge. Es nehmen demnach jetzt hier viele noch Versicherungen.

Der Rittergutsbesitzer v. Budziszewski auf Czachorowo hat für seine verstorbene Gemahlin, wie überhaupt für seine Familie, eine Begräbnisgruft auf dem hiesigen Kirchhofe bauen lassen, woselbst eine Betkapelle und vor derselben ein kostbarer Grabstein die Denkschrift in echt vergoldeten Buchstaben enthaltend, errichtet sind. Diesen Stein umgeben vier andere, welche durch eine eiserne Kette verbunden sind. Nach den Feiertagen fand man mit großer Gewalt diese Kette gesprengt und die Steine aus ihrer Lage gebracht. Diese frevelhafte That hat um so größeren Unwillen erregt, als sie in den der Andacht gewidmeten Tagen verübt worden ist.

Durch die dieser Tage stattgehabten starken Nachfröste, namentlich am grünen Donnerstage, sind sowohl den Gärtnern als auch den meisten Landwirthen die schon aufgegangenen Pflanzen der Küchengewächse erfro-

ren, wodurch dieselben in desto größere Verlegenheit versetzt worden sind, als nun zum wiederholten Mal nirgends mehr Saamen zu bekommen ist, zumal in diesem Jahre die Sämereien im Allgemeinen selten waren.
Wittkow, den 18. April. Die Del-, wie die Getreidesaaten stehen in der ganzen Umgegend außerordentlich gut. Von mancher Seite her wird über Mangel an Regen geklagt, da namentlich da, wo der Boden sandig, schon fast alle Feuchtigkeit aus dem Erdbreiche geschwunden.
Am 12. d. M. sind durch den, seit 18 Monaten hier bestehenden „Verein zur Bekleidung israel. Armenkinder“ wiederum 14 arme Schulkinder mit vollständigen Anzügen versehen worden und sollen im Laufe dieses Monats noch 4 andere Kinder dieser Wohlthat theilhaftig werden.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Pariser Korrespondenz des Czar entnehmen wir aus Nr. 87. folgende Mittheilungen:

In allen Kirchen Frankreichs werden öffentliche Gebete für einen glücklichen Ausgang des gegen Rußland begonnenen „Religionskrieges“ gehalten. Dasselbe geschieht auch bei der Frühmesse in den Tuilerien in Gegenwart von Privatpersonen, welche Bittes für diesen Andachten erhalten haben. Sie wissen, daß der Kaiser der Französischen Flotte auf dem Schwarzen Meere ein Bild der heiligen Jungfrau, der Schutzpatronin der Seefahrer, zugeführt hat. Die Französischen Seeleute sind sehr fromm. Jeder Französische Hafen hat seine besondere Mutter Gottes, die von den Seeleuten in Folge gethaner Gelübde sehr reichlich beschenkt wird. Die Flotte auf dem Schwarzen Meere hat bereits ihre Operationen begonnen und man ist auf den Erfolg sehr gespannt. Aus Asien erhaltene Privatbriefe sind voll der besten Hoffnungen in Beziehung auf den künftigen Feldzug. Die Türkische Armee ist neu organisiert und wird in strenger Zucht gehalten. Der Stab der Türkischen Armee in Asien ist gut zusammengestellt. Nur einen Stoß hat die Türkei erlitten und zwar durch ihre eigene Schuld: Die Rothschild'sche Anleihe ist vom Türkischen Ministerium nicht bestätigt worden. Der Koran verbietet, von einem Kapital Zinsen zu zahlen, namentlich so hohe, wie Rothschild gefordert hat. Rothschild schiebt die Schuld auf Namik Pascha und meint, daß dieser trotz seiner berühmten Bildung noch zu sehr Türke sei.

In Paris herrscht die größte Stille. Die Polizei ruht auf ihren Lorbeeren; sie hat jetzt nichts zu thun. Die Legitimisten und Socialisten fürchten sich vor den Siegen der Französisch-Englischen Armee, weil sie voraussehen, daß dadurch die Regierung Napoleons III. sehr befestigt werden würde. Diese ihre Parteilichkeit wird aber völlig paralysirt durch den Patriotismus des Nation; daher wagen sie nicht, sich bemerkbar zu machen.

Der Czar macht in Nr. 81. über die Vertheilung des Grund und Bodens im Orient folgende interessante Mittheilung:

Im Orient herrscht in Beziehung auf den ländlichen Besitz der Grundbesitz, daß der Staat der alleinige Besitzer des Grund und Bodens ist. Die ländlichen Güter zerfallen in drei Haupt-Kategorien: 1) in solche, welche von den Nachfolgern des Propheten gewissen Familien seit den ältesten Zeiten in Erbpacht gegeben sind, deren Einkünfte zur Unterhaltung der Armee und der Flotte verwendet werden; 2) in geistliche Güter, deren Einkünfte zur Unterhaltung der Geistlichkeit und der Moscheen dienen; 3) in solche Güter, die sich im unmittelbaren Besitz des Staates befinden. Die geistlichen Güter haben sich im Laufe der Zeit sehr vermehrt, und zwar aus dem Grunde, weil den Moscheen viele Güter der ersten Kategorie zugefallen sind, welche die Benennung Wakuf führen. Um unseren Lesern eine Vorstellung von dem Umfange dieser Güter zu geben, bemerken wir, daß die Moscheen in Konstantinopel zu 50, 75 bis 100,000 Franken jährliche Einkünfte haben; die große Sophien-Moschee hat sogar 500,000 Franken. Welch eine Macht die mohamedanische Geistlichkeit durch solche Einkünfte besitzt, leuchtet von selbst ein.

Theater.

Die Gebrüder Heinrich und Joseph Wieniawski sind von Herrn Wallner zu drei Concerten im Theater gewonnen. Die Violin- und Klavier-Virtuosen haben so eben noch in Berlin ungeheures Aufsehen gemacht, zwölf überfüllte Concerte dort gegeben, haben bei Hofe gespielt und sind dort mit Auszeichnungen überhäuft worden. Die „Leipz. Ill. Ztg.“ bringt folgenden Abriß der Carriere beider Künstler: Es ist eine merkwürdige Erscheinung, daß die seltene Gabe künstlerischer Genialität, die so vielen Millionen der Erdbewohner verfaßt bleibt, zuweilen nicht nur einzelnen Individualitäten, sondern einem ganzen Familienverbande zu Theil wird. Einen glänzenden Beleg hierfür liefert das Aufstehen eines Doppelsterns am Horizonte der Künstlerwelt, der, nachdem er bereits seine volle Würdigung in der Wiege Europäischen Künstlerthums, in Paris, gefunden, neuerdings auch über den Deutschen Him-

mel zieht und bereits zu den Sternen erster Größe gerechnet wird. Die Brüder Heinrich und Joseph Wieniawski, die so durchschlagende Erfolge errungen, stammen aus einer Familie, die sich bereits von mütterlicher Seite in den Annalen der Kunstgeschichte einen guten Klang erworben. Außerdem, daß die Mutter dieser musikalischen Dioskuren vor ihrer Verheirathung in ihrem Vaterlande, Polen, als gern gehörte Pianistin öffentlich auftrat, erfreute sich der Bruder derselben, Eduard Wolff (schon seit Jahren in Paris ansässig) als Pianofortepieler auch in weiteren Kreisen eines bedeutenden Namens. Der ältere und bis jetzt hervorragende des reichbegabten Brüderpaars, Heinrich Wieniawski, wurde am 10. Juli 1835 zu Lublin geboren, wo sich sein Vater als angesehener Arzt noch gegenwärtig aufhält. Bereits in dem zarten Alter von fünf Jahren zeigte Heinrich große Anlagen für die Violine, so daß er nach kurzem Unterricht als siebenjähriger Knabe öffentlich in einem Quartett von Haslinger seine Stimme beifallswürdig durchführen konnte. Auf Veranlassung des Violinspielers Michael Hauser, der sich eine Zeit lang in Lublin aufhielt und Heinrichs Talente mit gerechtem Staunen bemerkte, entschlossen sich die Eltern, das zarte Reis in einen, wiewohl weit entlegenen, Boden zu verpflanzen, in dem der keimende Genius die herrlichsten Knospen treiben sollte. Heinrich Wieniawski kam im Jahre 1843 nach Paris, um die Anleitung des musikalischen Konservatoriums, wie die spezielle Schule des Prof. Massart, eines Zögling des durch seinen Violinunterricht berühmten Rudolph Kreuzer, zu genießen. Sofort entfalteten sich die geweckten Anlagen des jungen Knaben weit vorangeeilten Knaben auf das Glänzende. Schon 1846 bewarb er sich um den ersten Preis des Konservatoriums und erhielt denselben in dem für dieses Institut bisher unehörteten Alter von 11 Jahren. Er kurzte von nun an in der Pariser Kunstwelt unter dem Beinamen: „der kleine Polnische Wunderknabe.“ Heinrich Wieniawski sollte indeß bald zum Manne werden. Da ihm Schwierigkeiten wegen Verlängerung seiner Aufenthaltsbewilligung in den Weg gelegt wurden, so fand eine direkte Ansprache an Se. Majestät den Kaiser von Rußland statt, welcher nicht nur die gewünschte Vergünstigung sofort ertheilte, sondern auch dem vielversprechenden Jünglinge einen Jahresgehalt zur Vollendung seiner Studien auf das Freigeübte anwies. Während der Zeit hatte sich im Kreise seiner Familie eine zweite Künstlerblüthe erschlossen. Sein jüngerer Bruder Joseph, im Jahre 1838 geboren, zeigte schon als fünfjähriger Knabe eine eben so besondere Vorliebe, als merkwürdige Anlage für das Piano, in Folge deren er in diesem kindlichen Alter viele Polnische und andere Lieder nach dem Gehör spielte, ohne das Instrument zu kennen. Das Bewog die Eltern, aufgemuntert durch Heinrichs Erfolge, auch Joseph die Früchte des Pariser Unterrichts zu Theil werden zu lassen. Josephs Talent fand im Konservatorium allgemeine Anerkennung, und der Unterricht bei Chopin, Wolff und Zimmermann ließ ihn rasche Fortschritte machen, während Heinrich um diese Zeit von dem „Verein der Künste“ eine große Medaille erhielt und zum Ehrenmitglied des „philharmonischen Säcilien-Vereins“ ernannt wurde. Im Jahr 1848 unternahm Heinrich in Begleitung seiner Mutter eine Kunstreise durch Rußland, auf der er bedeutende Erfolge errang; später ließ er sich mit gleichem Erfolge in Breslau, Weimar, Hamburg und Dresden hören. In letzter Stadt hielt er sich zwei Monate auf und profitirte noch von dem Unterricht Lipinski's, der sich ihm mit großer Theilnahme zuwendete. — Im Jahre 1849 kehrte Heinrich Wieniawski wieder nach Paris zurück. Erst 14 Jahre alt, nahm er bereits einen Platz unter den ersten Violinisten der Gegenwart ein. Unterdeß erhielt sein Bruder Joseph, kaum elf Jahre alt, den großen Preis des Konservatoriums für das Piano, und im 13. auch für die Compositionen. Im Jahre 1850 traten beide Brüder ihre erste Europäische Rundreise an, die sich zunächst nach Rußland wendete. Sie ließen sich mit einem ungemein glänzenden Ergebnis an Russischen Hofe hören und wurden mit Kaiserlichen Geschenken überhäuft. Nun gaben sie der Reihe nach in Rußland 194 Concerte und bereisten theilweise Städte, zu denen wohl nie ein Virtuoso ihrer Geltung gedungen war. Warschau, Kiew, Petersburg, Wilna, Miga, Mittau, Reval, Helsingfors, Moskau, Tula, Drel, Kursk, Penza, Woroneß, Tambow, Saratow, Simbirsk, Kasan, Odeßja u. a. waren Zeugen ihrer Triumphe. Im März 1853 traten die Gebrüder Wieniawski zum ersten Male in Deutschland und zwar in Wien auf, wo ihr Erfolg ein ungeheurer war. Heinrich Wieniawski wurde nach den kompetentesten Urtheilen dem einstigen Könige der Violintechnik, Paganini, an die Seite gestellt und Joseph zu den ersten Notabilitäten des Piano gezählt. Nachdem sie mit immer steigendem Succes 6 Concerte gegeben und bei Anwesenheit des Kaisers von Oesterreich im Rärntnerthor-Theater die Ovationen der enthusiastischen Residenz im höchsten Grade erfahren, begaben sie sich nach Krakau, wo eben so sehr der hohe Grad ihrer Virtuosität, als der Umfang, vor einem Publikum von Landsleuten zu spielen, die Fülle des Beifalls erklärte, mit der sie überschüttet wurden. Alsdann führte sie die Saison nach Baden-Baden. Ihre dortigen Er-

folge veranlaßten eine Einladung an den Münchener Hof seitens eines hohen Mitglieds der Baierschen Königsfamilie, der die Brüder im Spätherbst Folge leisteten, nachdem sie nach viermaligem reich belohnten Auftritte in der alten Kaiserstadt Nachen und nach einem kurzen Aufenthalt in Weimar, wo sich Joseph Wieniawski durch den genialen und kunstverständigen Vortrag von Liszt's Werken die herzliche Theilnahme dieses großen Meisters erworb, den Mittelpunkt des Deutschen Musiklebens, Leipzig, besucht und hier die vollgültigsten Beweise der Anerkennung mitgenommen. Heinrich Wieniawski ist offenbar ein Phänomen. Bezüglich der Technik ist er vielleicht der erste jetzt lebende Violinspieler. Joseph Wieniawski reißt sich den ersten Klaviervirtuosen der Gegenwart an. Auch als Komponisten entwickelten beide Brüder namhafte Gaben; Heinrich's Fis-moll-Concert, sein Souvenir de Moscou, sein großartiges Adagio und Polonaise brillante, sein Russischer Carneval, Ecole moderne, seine heimischen Klänge in zierlicher Masurkaform, Joseph's Concert in E-moll, Fantasien, Etuden, Impromptus und noch andere brillante Salonstücke liefern dafür sprechende Zeugnisse.

Von Henri Wieniawski, welcher als Hofvirtuose des Kaisers von Rußland zu Warschau lebt, sagt Professor Marx, einer der berühmtesten Berliner Musikkenner:

„Erst bei ihm habe ich jene dämonische Macht emporkommen gesehen, die Paganini unter allen Geigern ohne Gleichen erscheinen ließ. Es ist in dem jungen Künstler ein vielleicht uns Allen in Deutschland fremdes Feuer, die unbändige Gluth einer Nationalität, die nicht die unsere ist. Der jüngere Bruder (Joseph) ist auf dem Piano Schüler Liszt's. Ich darf von ihm sagen: „er ist eines solchen Meisters würdig, er selber schon Meister!““

Auch Kellstabs gründliche Kritiken in der „Voss. Ztg.“ sind des höchsten Lobes voll über die eminenten Leistungen des Brüderpaars. Wir werden diese glänzenden Diosturen am Kunsthimmel hier im Theater Freitag, Sonntag und Dienstag hören und gewiß einen außerordentlichen Kunstgenuß haben, zumal seit längerer Zeit Virtuosen von Europäischem Ruf unsere Stadt nicht besucht haben.

Angekommene Fremde.

- Bom 20. April. HOTEL DE DRESDE. Gutsb. Graf Mycielski aus Prießisch; Rentkammer-Direktor Dyzkowski aus Piotrkow; Lieutenant a. D. und General-Zusatz v. Gaczynski aus Prochnowo und Abiturient Hoforski aus Ostrowo. BUSCH'S HOTEL DE ROME. Gutsb. Meier aus Wohlau; Frau Rechtsanwält Strahler aus Wöngrewitz; Güttenpächter Warmuth aus Ober-Leichen und Kaufmann Schröder aus Bremen. HOTEL DE BAVIERE. Kaufmann v. Jaborski aus Schroda; Geschäftsführer Bernau aus Breslau; die Gutsbesitzer v. Ralkstein aus Stawiany und Szenic aus Trzcielino. SCHWARZER ADLER. Gutsb. Körber aus Stubarczewo; Frau Gutsb. Smilowska und Beamter Dykt aus Swierczyn. BAZAR. Gutsb. v. Kruszewski aus Lipnica. HOTEL DU NORD. Akademiker Jakubowicz aus Proßlau; Apotheker Riché aus Gräg und Gen.-Vollmächtigter Szmitt aus Rendsorf. HOTEL DE PARIS. Gutsb. v. Dunitz aus Leßlin. HOTEL DE BERLIN. Schiffseigener Bagkowski aus Konin; Dekan Stefanowicz aus Punitz und Prof. Bazkiewicz aus Michalowo. GOLDENE GANS. Die Gutsbesitzer v. Grabski aus Müßdorf und Brownesfort aus Willowo. PRIVAT-LOGIS. Hantl.-Kommiss Grünfeld aus Breslau, l. Wilhelmstr. Nr. 9; Student der Medizin Munk aus Berlin, l. Friedrichstr. Nr. 19; Ober-Prediger Pusch aus Märkisch-Friedland, loc. H. Ritterstr. Nr. 7.

Answärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Fr. J. Seiv mit Fr. v. Dergen in Neu-Brandenburg, Fr. L. Dietrich mit Fr. A. Vorkenhagen und Fr. Helene Tannenbaum mit Fr. S. Oswald in Berlin. Geburten. Ein Sohn dem Fr. Kaufm. Mugdan in Breslau, Fr. Controlleur Watern in Gohlschütz, Fr. Steuer-Einnehmer Kummel in Festsberg, Fr. Apotheker E. Zechlin in Salzwedel, Fr. Regierungsrath-Referendar v. Boedike in Götting, Fr. Pastor W. Tieman in Gutes-Gemendorf, Fr. Hildebrand und Fr. C. Niese in Berlin, Fr. Ober-Präsidenten v. Wigsleben in Magdeburg, eine Tochter dem Fr. E. Köppen, Fr. E. Polborn und Fr. Hoppenworth in Berlin, Fr. Herzog Eugen von Württemberg in Lippstadt, Fr. v. Borne in Wangerin B., Fr. von Walbow in Weichenhain, Fr. E. Wöhring und Fr. Ad. Michaelis in Berlin, Fr. Kaufm. Baude in Nimtsch, Fr. Kaufmann Boppelauer in Breslau, Fr. Prof. Dr. Kummer in Breslau, Fr. Kreisrichter Friedensburg in Freistadt, Fr. Hauptamts-Controlleur Zeller in Ratibor, Fr. Rittergutsbesitzer Pabel in Wangschütz, ein Sohn dem Fr. Gifermann und Fr. E. Martin in Berlin. Todesfälle. Frau C. Müller, Frau A. Neumann, Frau Charlotte Heister, Fr. Dr. Montag und Frau J. Schönborn in Berlin, Fr. B. F. v. Flotow, Russische Marine-Capitain v. Kolvino bei St. Petersburg, Fr. pens. Hauptmann Müller in Lützen, Frau B. Wolf geb. Horne Bollinger in Magdeburg, verw. Frau Kammerer Werdermann geb. Duvilage in Pafeswall, Frau W. Holz geb. v. Scheven in Dennin.

Stadt-Theater zu Posen.

Freitag den 21. April. Abonnement suspendu. Großes Concert der Gebrüder Henry und Joseph Wieniawski, Violin- und Clavier-Virtuosen. Hierzu: Drei Selden.

Preise der Plätze: Fremdentage 1 Rthlr. Erster Rang, erster Rang im zweiten Balcon und Sperrsiß 20 Sgr. Parterre 12½ Sgr. Zweiter Rang 10 Sgr. Amphitheater 6 Sgr. Gallerie 4 Sgr. Kinderbillets ins Parterre 7½ Sgr., in Logen und auf Sperrsißen bezahlen Kinder den vollen Preis wie Erwachsene.

Hülferuf!

Durch das heute am zweiten Ofterfeiertage Nachmittags 3 Uhr nicht weit vom Markte hier selbst entstandene, schnell um sich greifende Feuer sind 47 Wohnhäuser, 54 Nebengebäude, die Synagoge und Laucha der jüdischen Gemeinde total niedergebrannt, 5 andere Wohnhäuser beschädigt und 98 Familien um ihr Obdach und, da viele der Einwohner sich in der Kirche befanden, zum großen Theil um all' das Ihrige gekommen; leider ist dabei auch ein 7 Monate altes Kind in den Flammen umgekommen.

Wohl fast die Hälfte der Abgebrannten ist so niedrig versichert, daß sie ohne besondere Unterstützung nicht wieder aufbauen können. Um der entstandenen Noth bei der jetzigen Theuerung der ersten Lebensbedürfnisse nach Kräften abzuhelfen, hat sich das unterzeichnete Comité gebildet, welches an alle Menschenfreunde sich mit der Bitte wendet, die Thranen der Unglücklichen durch Unterstützungen in Geld oder Naturalien zu trocknen und sie dadurch der Verzweiflung zu entreißen.

Für treue und gewissenhafte Verwendung der eingehenden Gaben wird von den Unterzeichneten gesorgt werden.

Zutroschin, den 17. April 1854.

Das Comité zur Unterstützung der Abgebrannten. Bekmann, Apotheker. Berka, Fürstl. Generalpächter und Rittergutsbesitzer. Biener, Fürstlicher Generalpächter. Hensel, Pastor. Kleiber, Bürgermeister. Mitschke, Hauptmann und General-Vollmächtigter. Dr. Polomski, prakt. Arzt. Reklaff, Distrikts-Kommissarius. Sandberger, Corp.-Vorsteher. Schulz, Stadtverordneten-Vorsteher. Weigelt, Rathmann. Wittkowsky, Probst.

Bekanntmachung. Die Aufnahme-Prüfung für die neu eintretenden Schüler der städtischen Realschule findet am Montag den 24. April d. J. Morgens um 8 Uhr statt.

Posen, den 13. April 1854.

Dr. Brennecke, Direktor der Realschule.

Sonabend den 22. d. Nachmittags 2 Uhr Vortrag über Weltkunde im Verein für Handlungsdiener.

Bei Julius Fricke in Halle erschien so eben und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen, in Posen durch G. S. Mittler: Passionszeiger zu heilsamer Betrachtung des bitteren Leidens und Sterbens Jesu

Christi von Valerius Herberger. 13 Bogen 8. gehftet. Preis 10 Sgr.

Zwei und dreißig Leichenpredigten, genannt Trauerbinden, von Valerius Herberger. 22 Bogen gr. 8. gehftet. 1 Thaler.

Bei Th. Grieben in Berlin ist erschienen und bei G. S. Mittler in Posen zu haben: Bertowig. Neues Lehrbuch der Kunst. Für den Selbstunterricht bestimmt. Mit 6 Tafeln verschiedener Modelle in natürlicher Größe. Zweite Auflage. 22½ Sgr.

Wächter. Vollständiges Lehrbuch für Civil und Militair. Verbunden mit einer anatomischen Körpermessungslehre und einer neuen Zuschneide-Methode, nebst spezieller Berücksichtigung des unregelmäßigen Körperbaues. Zum gründlichen Selbstunterricht bearbeitet. Dritte durchweg umgearbeitete Auflage. Mit mehr als 250 Zeichnungen und einem Reduktionschema aller 36 Körpergrößen. In 4 Lieferungen à 10 Sgr. Vollständig 1 Rthlr. 10 Sgr.

Bekanntmachung. Der Fleischermeister Philipp Weiz hat auf seinem hiesigen Grundstück St. Adalbert Nr. 46. ein ausge dehntes Schlachthaus angelegt, was mit Bezug auf §. 29. der Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 hiermit nachträglich mit dem Bemerkten zur Kenntniß des Publikums gebracht wird, daß etwaige Einwendungen gegen diese Anlage binnen 4 Wochen, von dem Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung an gerechnet, bei dem unterzeichneten Polizei-Direktorio anzubringen sind.

Posen, den 17. April 1854. Königliches Polizei-Direktorium.

dem Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung an gerechnet, bei dem unterzeichneten Polizei-Direktorio anzubringen sind.

Posen, den 17. April 1854. Königliches Polizei-Direktorium.

Öffentliches Aufgebot. Im Hypotheken-Buche des zu Ascherbude, Czarnikauer Kreises, unter der Nr. 2. belegen, den Schulzengutsbesitzer Michael und Caroline geborenen Stabenow Mittelstädtischen Gbelenten gehörigen Freisulzengutes stehen Rubrica III. Nr. 1. und 3. 32 Rthlr. 5 Sgr. auf Grund des Erbrezesses vom 14. November 1783 und 67 Rthlr. 25 Sgr. aus dem gerichtlichen Vertrage vom 1. April 1799 für die Anna Rosine Luhn vererblichten Bachmann eingetragen.

Beide Posten sollen längst berichtet sein, die Quittungen nebst den Dokumenten aber können nicht beschafft werden.

Die genannte Gläubigerin, deren Erben, Gesslonarien oder die sonst in deren Rechte Getretenen werden demnach zu dem auf den 28. Juni d. J. Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Kreisgerichts-Rath Straßburg ausstehenden Termine bei Vermeidung der Präklusion und Amortisation der Instrumente hierdurch vorgeladen. Schönlanke, den 2. Februar 1854.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

Bekanntmachung. Die Lieferung des zum hiesigen Festungsbau pro 1854 erforderlichen Quantums Kolophonium, Schlemmkreide, Holz- und Steinkohlen-Theer, Holzkohlen und Engli-

